

Tagebuch eines Hundes

Dies ist die Geschichte von vielen Hunden, die aus einer Laune heraus gekauft wurden und die sie uns erzählen würden, wenn sie reden könnten...



- 7 Tage:** Ich bin 7 Tage alt geworden..! Welch eine Freude, auf diese Welt gekommen zu sein!
- 1 Monat:** Meine Mama pflegt mich sehr gut. Sie ist eine beispielhafte Mama.
- 2 Monate:** Heute bin ich traurig, sie haben mich von meiner Mama getrennt. Sie sagte mir „Adios“ mit den Augen und wünschte mir, dass meine neue „Menschenfamilie“ sich genauso gut um mich kümmert wie sie.
- 4 Monate:** Alles erweckt meine Neugierde. Die Kinder des Hauses sind wie meine Geschwister, sie ziehen mich am Schwanz und ich beisse sie beim Spielen.
- 5 Monate:** Heute haben sie mit mir geschimpft. Mein Frauchen ärgerte sich, weil ich Pipi im Haus gemacht habe, aber sie haben mir nie gezeigt, wo ich es tun soll. Zudem schlafe ich im Zimmer.... ich konnte es nicht zurückhalten!
- 8 Monate:** Ich bin glücklich! Ich habe die Wärme eines Zuhauses, ich fühle mich geliebt und beschützt. Ich glaube, meine Besitzer mögen mich: Wenn sie essen, geben sie mir auch davon. Der Hof ist für mich allein. Nie erziehen sie mich. Es muss alles in Ordnung sein, was ich tue.
- 12 Monate:** Heute bin ich ein Jahr alt geworden. Meine Besitzer sagen, dass ich mehr gewachsen bin, als sie dachten. Bestimmt sind sie sehr stolz auf mich!
- 13 Monate:** Wie schlecht ich mich fühle!....Mein „Brüderchen“ hat mir den Ball weggenommen, so hab ich ihn ihm wieder abgejagt, aber meine Kiefer sind sehr kräftig geworden und ich habe ihn ohne es zu wollen verletzt. Deshalb haben sie mich angekettet, ich kann mich kaum bewegen; in der Sonne. Sie sagen, sie werden mich beobachten und ich sei sehr undankbar. Ich verstehe nichts.
- 15 Monate:** Nichts ist mehr wie früher... ich lebe auf der Dachterrasse ohne Dach und wenn es regnet, werde ich nass. Ich fühle mich sehr einsam... meine Familie mag mich nicht mehr. Manchmal vergessen sie, dass ich Hunger habe und Durst.
- 16 Monate:** Heute haben sie mich vom Dach heruntergeholt; ich dachte, sie hätten mir verziehen und sprang hoch vor Freude. Obendrein nahmen sie mich mit zu einem Spaziergang. Wir nahmen eine Ueberlandstrasse, und nach einiger Zeit hielten sie an. Sie öffneten die Tür und ich sprang glücklich heraus. Schnell schlossen sie die Tür und fuhren weg... „Wartet!“, bellte ich... Sie vergessen mich... Ich rannte aus aller Kraft hinter dem Wagen her. Ich bekam fürchterliche Angst, als ich begriff ----- DASS SIE MICH AUSGESETZT HATTEN!

- 17 Monate:** Ich habe vergeblich versucht, nach Hause zurückzufinden. Ich treffe gute Menschen, die mich traurig ansehen und mir etwas zu essen geben. Ich danke es ihnen von ganzem Herzen mit den Augen. Ich möchte so sehr, dass jemand mich aufnimmt, aber sie sagen nur „Armer Hund, er wird sich verlaufen haben“.
- 18 Monate:** Vor ein paar Tagen kam ich an einer Schule vorbei, und eine Gruppe lachender Kinder warf einen ganzen Steinhagel nach mir. Einer davon verletzte mich am Auge, und seitdem sehe ich damit nicht mehr.
- 19 Monate:** Es tönt wie eine Lüge, aber als ich noch hübscher war, hatten sie mehr Erbarmen mit mir. Jetzt, wo ich mager und schmutzig bin und ein Auge verloren habe, vertreiben mich die Leute mit Besenhieben, wenn ich Zuflucht suche.
- 20 Monate:** Heute fuhr mich ein Auto an. Ich glaubte mich sicher an einem Ort, der „Strassengraben“ heisst, doch ich werde nie das zufriedene Gesicht des Autofahrers vergessen, der sogar ausscherte, um mich zu treffen. Hätte er mich doch nur getötet, aber er hat mir nur die Hüfte ausgerenkt. Der Schmerz ist entsetzlich, meine Hinterbeine gehorchen nicht mehr und mit Mühe schleppe ich mich an den Strassenrand.

Zehn Tage lag ich in der Sonne und im Regen, ohne Wasser und Futter. Ich konnte mich nicht mehr bewegen. Der Schmerz war unerträglich. Es ging mir sehr schlecht... Ich war schon fast bewusstlos, da liess eine sanfte Stimme mich aufhorchen. „Armer Hund“, sagte sie... Bei ihr war ein Mann, der sagte: „Es tut mir leid. Diesen Hund kann man nicht mehr retten, es ist besser, wenn er aufhört zu leiden.“ Sie stimmte mit Tränen in den Augen zu. So gut ich konnte, bewegte ich meinen Schwanz und schaute sie dankbar an, dafür, dass sie mir half, Ruhe zu finden. Ich spürte nur den Einstich der Spritze und schlief für immer ein - mit dem Gedanken, warum ich wohl geboren wurde, wenn keiner mich lieb hatte.

